

Amy Nelson Burnett  
Emidio Campi (Hg.)

# Die schweizerische Reformation

Ein Handbuch



TVZ



Die schweizerische Reformation  
Herausgegeben von Amy Nelson Burnett und Emidio Campi

**T V Z**



# Die schweizerische Reformation

## Ein Handbuch

Herausgegeben von Amy Nelson Burnett  
und Emidio Campi

Deutsche Ausgabe  
im Auftrag des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes

bearbeitet und herausgegeben von  
Martin Ernst Hirzel und Frank Mathwig

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Herausgegeben und publiziert mit freundlicher Unterstützung folgender Kirchen, Kirchengemeinden, Stiftungen und Institutionen:

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund  
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Aargau  
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft  
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
Evangelisch-reformierte Landeskirche Graubünden  
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Luzern  
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen  
Evangelisch-Reformierte Kirche Kanton Solothurn  
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen  
Evangelische Landeskirche des Kantons Thurgau  
Reformierte Kirche Kanton Zug  
Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich (Emil Brunner-Fonds)  
Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Kilchberg ZH  
Reformierte Kirchengemeinde Küsnacht  
Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Zollikon  
Verband der stadtzürcherischen Evangelisch-reformierten Kirchengemeinden  
Bürgergemeinde Bern  
Ernst Göhner Stiftung Zug  
Fonds für ökumenische und historische Theologie der Fontes-Stiftung, Bern  
Johannes Oekolampad-Stiftung der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Stadt  
Hegner Stiftung III Winterthur  
Schweizerische Reformationsstiftung  
Schweizerischer Protestantischer Volksbund  
Ulrico Hoeppli-Stiftung, Zürich  
Verein «500 Jahre Zürcher Reformation» (zh-reformation.ch)  
Zwingliverein, Zürich



ERNST GÖHNER STIFTUNG



Bürgergemeinde  
Bern

Originalausgabe:

A Companion to the Swiss Reformation, edited by Amy Nelson Burnett & Emidio Campi,  
Leiden & Boston: Brill, 2016

© 2016 by Koninklijke Brill NV, Leiden, The Netherlands

<http://www.brill.com>

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2018 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung: Simone Ackermann, unter Verwendung des kolorierten Titelblatts aus Heinrich Thomanns Abschrift von Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte © Zentralbibliothek Zürich

Druck: Westermann Druck Zwickau GmbH

ISBN 978-3-290-17887-1

© 2017 Theologischer Verlag Zürich

[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audiovisuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

# Inhalt

Geleitwort	
<i>Gottfried Wilhelm Locher</i> .....	9
Vorwort	
<i>Martin Ernst Hirzel und Frank Mathwig</i> .....	11
Danksagung der englischen Ausgabe	
<i>Amy Nelson Burnett und Emidio Campi</i> .....	13
<b>Erster Teil – Hintergründe</b> .....	15
Einführung	
<i>Amy Nelson Burnett und Emidio Campi</i> .....	17
I. Die Schweizer Eidgenossenschaft vor der Reformation	
<i>Regula Schmid</i> .....	27
1. Einführung 27   2. Geografische Lage und wirtschaftliches Umfeld 28	
3. Die politische Welt 36   4. Eine gemeinsame Basis 58	
<b>Zweiter Teil – Die Reformation</b> .....	69
II. Die Reformation in Zürich	
<i>Emidio Campi</i> .....	71
1. Einführung 71   2. Zürich am Vorabend der Reformation 74   3. Zwinglis	
Werdegang zum Reformator 78   4. Reformatorische Anfänge 81   5. Der Durch-	
bruch 84   6. Kirchliche Neugestaltung 88   7. Rückschläge und Spaltungen 90	
8. Auswirkungen auf die Eidgenossenschaft und Oberdeutschland 94	
9. Das Abendmahl als Zankapfel 98   10. Europäische Politik und Katastrophe 99	
11. Bullingers Jugendzeit und Wahl zum Antistes 103   12. Neubeginn und Organi-	
sation der Zürcher Kirche 106   13. Klärung der konfessionellen Verhältnisse und	
Konfessionalisierung 115   14. Ausstrahlung der Zürcher Reformation 122	
15. Die Festigung der Zürcher Kirche vom Zweiten Helvetischen Bekenntnis zur	
Synode von Dordrecht 128	

III.	Die Reformation in Bern	
	<i>Martin Sallmann</i> .....	135
	1. Bern zu Beginn des 16. Jahrhunderts 135	
	2. Die Reformation als machtförmiger Prozess 147	
	3. Die Ausbildung einer herrschaftlichen Obrigkeitskirche 166	
	4. Bern als reformierter Städteort der Eidgenossenschaft 176	
IV.	Die Reformation in Basel	
	<i>Amy Nelson Burnett</i> .....	179
	1. Basel am Vorabend der Reformation 182	
	2. Die Reformationszeit 188	
	3. Gründung einer reformierten Kirche (1529–1553) 203	
	4. Basel im späten 16. Jahrhundert 213	
	5. Die lange Reformation 222	
V.	Die Reformation in Schaffhausen	
	<i>Erich Bryner</i> .....	225
	1. Politisch exponierte Lage 225	
	2. Die Anfänge der Reformation 227	
	3. Reformationsbeschluss ohne Reformator 233	
	4. Aussenpolitische Zusammenarbeit und innere Eigenständigkeit 238	
	5. Schlussbemerkung 244	
VI.	Die Reformation in St. Gallen und Appenzell	
	<i>Erich Bryner</i> .....	245
	1. Die Reformation in St. Gallen 245	
	2. Die Reformation in der St. Galler Landschaft 258	
	3. Die Reformation in Appenzell 265	
VII.	Gescheiterte Reformationen	
	<i>Sundar Henny</i> .....	271
	1. Einleitung 271	
	2. Stadtstaaten 274	
	3. Länderorte und Herrschaften 281	
	4. Zugewandte Orte 291	
	5. Fazit 298	
VIII.	Reformation und Konfessionalisierung in den Drei Bünden (Graubünden)	
	<i>Jan-Andrea Bernhard</i> .....	301
	1. Einleitung in die Geschichte des Freistaats Gemeiner Drei Bünde 301	
	2. Von den kirchlichen Stiftungen zu den Ilanzer Artikelbriefen 304	
	3. Die Reformation in den Drei Bünden 309	
	4. Disputationen, Bekenntnisbildung und Institutionalisierung 323	
	5. Konsolidierung der reformierten Kirchlichkeit in den Drei Bünden 343	
	6. Eingang in die reformierte Orthodoxie 363	

IX.	Die verbündeten französischsprachigen Gebiete der Schweizer Eidgenossenschaft	
	<i>Michael W. Bruening</i> . . . . .	367
	1. Die frankofonen Gebiete 368 2. Die Burgunderkriege (1474–1476) 373	
	3. Verträge mit Genf und Lausanne 375 4. Guillaume Farel, <i>agent bernois</i> 376	
	5. Die Eroberung der Waadt (1536) 379 6. Die Calvinisten und die Schweizer 381	
	7. Theodor Beza und die Wiederherstellung der reformierten Einheit 388	
	8. Politische Entwicklungen, 1558–1603 392 9. Schlussbemerkungen 393	
X.	Das Schweizer Täuferturn	
	<i>Andrea Strübind</i> . . . . .	395
	1. Einleitung 395 2. Der Ursprung der Täuferbewegung in der Zürcher Reformation 397	
	3. Die Lesekreise als Basis des Täuferturns 398 4. Die Forderung nach Errichtung einer Sonderkirche 401	
	5. Der Kontakt der Prototäufer zu anderen radikalen Reformatoren (Müntzerbrief 1524) 403 6. Die Protestation von Felix Manz 406	
	7. Die Frühphase des Zürcher Täuferturns 409 8. Exkurs: Das Verhältnis der Zürcher Täuferbewegung zur täuferischen Reformation in Waldshut unter der Leitung von Balthasar Hubmaier 413	
	9. Die Zürcher Täuferbewegung in den Jahren 1525–1527 416 10. Das Schleithemer Bekenntnis 419	
	11. Die Entstehung des Täuferturns in den Regionen 424 12. Die weitere Entwicklung des Täuferturns 437	
	13. Fazit 445	
	<b>Dritter Teil – Wirkungen</b> . . . . .	447
XI.	Das theologische Profil	
	<i>Emidio Campi</i> . . . . .	449
	1. Mythen und Halbwahrheiten 449 2. Geteilte Grundüberzeugungen 453	
	3. Die charakteristischen theologischen Merkmale 468 4. Schlussbemerkungen 491	
XII.	Gemeinwesen und Gottesdienst in den schweizerischen reformierten Kirchen	
	<i>Bruce Gordon</i> . . . . .	495
	1. Einleitung 495 2. Wege zur Reform 498 3. Reformgrundsätze 501	
	4. Autoritätsstrukturen 504 5. Gottesdienst 511 6. Bildung 521	
	7. Kirchenzucht 522 8. Zusammenfassung 524	
XIII.	Das Schul- und Bildungswesen zwischen 1500 und 1600	
	<i>Karin Maag</i> . . . . .	527
	1. Bildungsangebote vor der Reformation 527 2. Bildungsangebote nach der Reformation 531	

XIV. Die Schweizer Gesellschaft: Familie, Geschlechterrollen und die Armen	
<i>Kaspar von Greyerz</i> .....	549
1. Ehe, Familie und Geschlechterrollen 549 2. Armenfürsorge und Wohlfahrts- pflege 561	
XV. Reformationskultur	
<i>Irena Backus</i> .....	573
1. Einleitung 573 2. Prophetie 576 3. Hexerei, Zauberei und das fromme Leben 583	
XVI. Religiöses Patt und konfessionelle Allianzen: Dynamiken und Stagnation in der Eidgenossenschaft von 1531 bis 1618	
<i>Thomas Maissen</i> .....	595
1. Das Ende der territorialen Expansion während der Reformation 596	
2. Die Möglichkeit eines reformierten Bündnisses in Südwestdeutschland 598	
3. Die Reaktion der katholischen Orte in der Innerschweiz 600 4. Fehlende Gemeinsamkeiten 602 5. Gemeinsame Interessen und Unternehmungen 605	
6. Reformierter Schulterchluss zwischen Zürich und Genf 607 7. Die Reaktion der Katholiken 613 8. Nationale Identität in Krisenzeiten 616 9. Internationale Netzwerke vor dem Dreissigjährigen Krieg 619 10. Schlussbemerkung 621	
<b>Anhang</b> .....	625
A. Verzeichnis und Nachweis der Abbildungen .....	627
B. Verzeichnis und Nachweis der Karten .....	635
C. Abkürzungen .....	637
D. Primärliteratur .....	639
E. Sekundärliteratur .....	647
F. Autorinnen und Autoren .....	697
G. Herausgeberschaft .....	699
<b>Register</b> .....	701
A. Orte .....	703
B. Personen .....	708
C. Sachen .....	715

# Geleitwort

*Gottfried Wilhelm Locher*

Die Reformation war eine Bewegung kirchlicher Selbst(auf)klärung. Anders als für ihr philosophisches und politisches Pendant zweieinhalb Jahrhunderte später stand nicht die Erleuchtung des menschlichen Verstandes im Zentrum, sondern die Rückbesinnung der Kirche darauf, wofür ihr «Herz brannte» (Lk 24,32). Auch hier scheint ein helles Licht, aber die Menschen können es nicht selbst entzünden, sondern es leuchtet ihnen von aussen her. Sicher darf die Reformation der Kirche nicht von den politischen, sozialen und kulturellen Umwälzungen getrennt werden. Doch die reformatorische Bewegung zielte nicht auf die Durchsetzung einer neuen Freiheit, sondern auf die ursprüngliche Freiheitsbotschaft der Rechtfertigung, Heiligung und Erlösung durch Jesus Christus, den Herrn der Kirche.

Die Reformatoren kämpften für die Befreiung von autoritären kirchlichen Strukturen und gegen eine amtskirchliche Bevormundung. Sie propagierten nicht die Freiheit der Person in Abgrenzung von kirchlicher Gemeinschaft, sondern rückten umgekehrt die Kirche als *communio* der Freiheit neu in den Mittelpunkt. Mit den Kirchenvätern bekräftigten sie, dass sich die heilsame Freiheitsbotschaft des Evangeliums in der und durch die Kirche realisiert. Hier findet sich der Raum, in dem die im Evangelium verheissene Freiheit signifikative Wirklichkeit erlangt. Christliche Freiheit ist zuerst das Kennzeichen der christlichen Gemeinde, und durch die Gemeinde hindurch wird Freiheit zum Kennzeichen christlicher Existenz überhaupt.

Den Reformatoren stand Christus als der einzige Baumeister der Kirche klar vor Augen. Deshalb war ihr Denken und Handeln darauf gerichtet, sich gewissermassen als Bauarbeiter vom göttlichen Bauplan in Kopf und Herz bestimmen zu lassen. So wenig sich die Menschen selbst rechtfertigen können, so unmöglich ist es, die Kirche aus eigener Kraft aufzurichten. Deshalb sollte alles, was in den vorangegangenen eineinhalb Jahrtausenden zwischen die vielgestaltige historische Kirche und ihren Herrn getreten war, aus dem Weg geräumt werden. Und wo gehobelt wird, fallen zwangsläufig Späne, die Reinigung des Tempels fand offensichtlich weder laut- noch widerstandslos statt.

Freilich, die Reformatoren waren sich der Folgen ihres Grossreinemachens bewusst. Das reformierte *semper reformanda* betont denn auch die bleibende Vorläufigkeit aller menschlichen Bemühungen um die Kirche. Deutlicher als andere Reformationskirchen haben die reformierten Kirchen stets die Vorläufigkeit und Irrtumsanfälligkeit ihres Nachdenkens, Redens und Handelns betont. Ihre Theologie hatte seit den frühesten Bekenntnissen einen Zug zur Fehlerfreundlichkeit. Der theologische Zweifel, das beständige Ringen

um Antworten in der Zeit und auch manches kirchliche Zögern gehören längst zur reformierten Genetik.

Ein Blick in die theologischen Schriften, Bekenntnisse und Kirchenordnungen der schweizerischen Reformation zeigt unmittelbar das Ringen um die Verbindung der *gratia sola* mit einer angemessenen Gestalt der Kirche. Je weiter die Reformation voranschritt, desto stärker rückte – wie etwa der Übergang von Zwingli zu Bullinger und Calvin zeigt – die Frage nach der Ordnung und Einheit der Kirche ins Blickfeld. Die Erneuerung der Kirche brauchte auch eine Reform der Strukturen, Ordnungen und Ämtern. Aus heutiger Sicht muss betont werden: Deren Reform, nicht deren Aufhebung war Thema reformatorischer Ekklesiologie. Angestrebt wurden Gestalten von Kirche, die den vielfältigen Lebensalltag der Menschen auch tatsächlich erreichen konnten. Sorgte sich die altgläubige Kirche vorrangig um das Seelenheil der Menschen, so kümmerten sich die reformatorischen Kirchen auch um gesellschaftliche Verhältnisse, um Bildung, Fürsorge, Familie und Beruf.

Das vorliegende Handbuch stellt die schweizerische Reformation differenziert dar und offeriert vielfältige Einsichten für die Gegenwart. Im Einzelnen fassen die Beiträge nicht nur Altbekanntes aus der Sicht aktueller Forschung zusammen, sondern bieten zusätzlich Neues, Überraschendes, aber auch Vergessenes und Verdrängtes aus einer Zeit, die doch auch unsere eigene Gegenwart prägt.

Das Handbuch richtet sich durchaus auch an eine Kirche, die sich erneut in einer Umbruchphase befindet und die – wie vor 500 Jahren – darum ringt, mutig, entschlossen und hoffnungsvoll an der Kirche Jesu Christi mitzubauen. Weil Zukunft Herkunft braucht, sind die kirchlichen und theologischen Traditionen als Orientierungspunkte und Leuchter auf dem weiteren Weg der Kirche wahrzunehmen und zugänglich zu halten. Dieses Handbuch trägt dazu bei.

# Vorwort

*Martin Ernst Hirzel und Frank Mathwig*

«Die Reformationsbewegung hat aus ihrer Beziehung zum Gotteswort sowohl Zeitbezogenheit wie überzeitliche Kraft empfangen, denn das ewige Wort ist immer neu. Wer das Erbe der Glaubenserneuerung verstehen und weitergeben will, wird darum Menschen und Verhältnisse unserer, aber auch jener Tage befragen.» Mit diesen Sätzen beginnt das Standardwerk von Gottfried W. Locher (sen.) «Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte» aus dem Jahr 1979. Darin kommt sowohl ein historisches wie kirchlich-theologisches Interesse an der Reformation zum Ausdruck. Seither sind zahlreiche wegweisende Untersuchungen zu Personen, historischen und systematischen Aspekten und Details der schweizerischen Reformation erschienen, aber keine aktuelle Gesamtschau. Die Gründe dafür liegen nicht nur in der Fülle des Materials selbst, sondern auch in der Vielschichtigkeit und Differenziertheit des Themas, die die Forschung in den letzten Jahrzehnten immer deutlicher herausgearbeitet hat. Das vorliegende Handbuch «Die schweizerische Reformation» bietet fünf Jahrhunderte nach dem Beginn der Reformation und fast vier Jahrzehnte nach Lochers Buch einen Überblick über die vielfältigen und regional geprägten reformatorischen Entwicklungen in der Schweiz.

Der vorliegende Band folgt grundsätzlich der oben zitierten Absicht Lochers: Ausgewiesene Expertinnen und Experten befragen die aktuelle Forschung ebenso wie die Menschen und Verhältnisse von damals. Anders als bei dem monografischen Vorgänger treten hier die Autorinnen und Autoren selbst in ein interdisziplinäres Gespräch zwischen Kirchengeschichte und Allgemeiner Geschichte, zwischen Frömmigkeits- und Sozialgeschichte ein. Zugleich werden die Verbindungen zwischen der normalerweise weitgehend voneinander unabhängigen deutsch- und französischsprachigen Reformationsforschung der Schweiz aufgezeigt und erörtert. Ferner macht das Werk einem deutschsprachigen Publikum die Ergebnisse der regen Forschung zur schweizerischen Reformation aus dem englischsprachigen Raum zugänglich.

Ein Werk dieser Größenordnung ruht auf vielen Schultern. Unser erster Dank gilt Prof. Dr. Dr. h. c. Emidio Campi, ohne den das deutschsprachige Pendant zum englischsprachigen Projekt nicht möglich gewesen wäre. Bei den Autorinnen und Autoren bedanken wir uns für die spontane Bereitschaft, ihre Beiträge für die deutsche Ausgabe zu überprüfen, anzupassen oder zu überarbeiten. In einem ambitionierten Zeitrahmen haben Elisabeth Frey, Tobias Jammerthal, Pascal Murer und Martina Sitling die Übersetzungen besorgt. Dr. Doris Klee und Dr. Selina Krause haben die Texte engagiert und in aufwendiger Detailarbeit lektoriert. Dr. phil. Anna Carolina Hirzel-Straskys und Matthias Felders

engagierte Recherche-, Korrektur- und Registerarbeiten waren eine grosse Hilfe. Unterstützt hat das Zustandekommen des Projekts die kooperative Zusammenarbeit mit dem Verlag Brill in Leiden. Unser ganz besonderer Dank geht an die Verlagsleitung des Theologischen Verlags Zürich (TVZ), Frau Lisa Briner und Herr Hansruedi Hausherr, die das Projekt von Anfang an mit grossem Engagement, Wohlwollen, Optimismus und nicht endender Rück- und Nachsicht unterstützt und ermöglicht haben. Schliesslich danken wir den auf der Seite des Impressums aufgeführten Donatoren, die die Herausgabe dieses Werks erst möglich gemacht haben. Die vielfältige Unterstützung war uns eine grosse Ermutigung.

Bern, im September 2017

Martin Ernst Hirzel  
Frank Mathwig

# Danksagung der englischen Ausgabe

*Amy Nelson Burnett und Emidio Campi*

Ganz herzlich möchten wir all jenen danken, die dieses Buch ermöglicht haben: an erster Stelle den Autorinnen und Autoren, nicht nur dafür, dass sie sich mit ihrem Fachwissen an diesem Projekt beteiligt haben, sondern auch für ihre beträchtliche Geduld und Unterstützung während des langen Entstehungsprozesses. Dr. Rona Johnston Gordon hat Übersetzungen aus dem Deutschen besorgt und Paula Presley hat das Register erstellt. Sie standen uns als kompetente Gesprächspartnerinnen stets zuvorkommend mit Rat und Tat zur Seite.

Die folgenden Bibliotheken, Archive und Museen eröffneten uns den Zugang zu ihren Schätzen und boten uns unermüdliche und hilfsbereite Unterstützung: Aargauische Kantonsbibliothek Aarau, Universitätsbibliothek Basel, Staatsarchiv Basel-Stadt, Staatsbibliothek Berlin, Bürgerbibliothek Bern, Historisches Museum Bern, Kunstmuseum Bern, Stadtarchiv Chur, Synodal- und Kirchenratsarchiv Chur, Musée d'art et d'histoire Fribourg, Bibliothèque de Genève, Kantonsbibliothek und Staatsarchiv Graubünden, Institut für Kulturforschung Graubünden, Stadtbibliothek und Museum zu Allerheiligen Schaffhausen, Korporation Luzern, Historisches Museum Blumenstein Solothurn, Münzkabinett und Antikensammlung Winterthur, Zentralbibliothek Zürich und Staatsarchiv Zürich.

Dem freundlichen und kompetenten Team der Zentralbibliothek Zürich, insbesondere Dr. Urs Leu, lic. phil. Christian Scheidegger und Sandra Weidmann von der Abteilung Alte Drucke und Rara sowie Peter Moerkerk vom Digitalisierungszentrum gebührt besonderer Dank für Rat und Tat bei der Zusammenstellung der Bildmaterialien. David Campi unterstützte uns in technischen Angelegenheiten. Die Landkarten im Buch wurden von Glenn Humphress und Peter Vetsch erstellt. Wir hoffen, dass diese Abbildungen, von denen die meisten hier zum ersten Mal reproduziert werden, dem Laien- und Fachpublikum zum Nutzen und zur Freude gereichen.

Die Zusammenarbeit mit Brill war das reinste Vergnügen. Arjan von Dijk und Ivo Romein unterstützten uns nicht nur bei grundlegenden Entscheidungen, sondern leiteten uns auch behutsam durch den Herstellungsprozess. Ebenfalls danken möchten wir der Schweizerischen Reformationsstiftung, dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund und dem College of Arts and Sciences an der University of Lincoln/Nebraska für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses Unterfangens.

Lincoln/NE, Baden, im Januar 2016  
Amy Nelson Burnett, Emidio Campi



Erster Teil



Hintergründe



# Einführung

*Amy Nelson Burnett und Emidio Campi*

Die Reformation war eines der ganz grossen Ereignisse der schweizerischen Geschichte. Sie ging mit sozialen und politischen Konflikten einher, die die Vertrauensbasis zwischen den katholischen und protestantischen Orten erschütterten und den Zusammenhalt der Eidgenossenschaft infrage stellten. Radikal neue religiöse Auffassungen tauchten auf und veränderten die Sichtweise der Zeitgenossen auf ihre damalige Situation. Allerdings ist es schwierig, den Beginn der schweizerischen Reformation zu datieren. Manche betrachten die Ankunft von Erasmus von Rotterdam in Basel im Jahr 1515 als erste Etappe in einem allmählichen Prozess, der schliesslich dazu geführt habe, dass im Gebiet der heutigen Schweiz viele die Autorität Roms ablehnten. Andere sehen in Huldrych Zwinglis Antritt der Stelle als Leutpriester<sup>1</sup> am Zürcher Grossmünster am 1. Januar 1519 den Beginn einer neuen Ära, wieder andere im bewussten Fastenbruch beim sogenannten Wurstessen in Zürich im Jahr 1522. Die schweizerische Reformation verfolgte, nachdem sie zuerst in den Städten Wurzeln geschlagen hatte, einen weithin eigenständigen Weg. Der starke Einfluss des Humanismus von Erasmus, die schnelle Verbreitung der Werke Luthers, die lange Tradition der Selbstverwaltung der Mitglieder der Eidgenossenschaft, die ausgewogenen Machtverhältnisse innerhalb der Städte und die religiöse Autonomie vieler Landgemeinden gaben der Reformation auf dem Gebiet der Schweiz ein anderes Profil als im Heiligen Römischen Reich einerseits und den Britischen Inseln, den Niederlanden, Skandinavien oder Ostmitteleuropa andererseits.

Die Darstellung der schweizerischen Reformation in Lehrbüchern beschränkt sich in der Regel auf die Entwicklungen in Zürich. Sie wird überblicksartig im Zusammenhang der städtischen Reformation und des Abendmahlsstreits thematisiert und bildet den zeitgeschichtlichen Hintergrund für die ausführliche Behandlung des Wirkens Johannes Calvins und der Entwicklung des Calvinismus. Die kursorische Behandlung vernachlässigt nicht nur die Verbreitung der Reformation innerhalb der heutigen Schweiz. Sie übersieht auch die allmähliche und manchmal zögerliche Entwicklung der Institutionalisierung der

---

1 Der Leutpriester (lat. *plebanus*), also der Priester des gemeinen Volkes, war derjenige Priester, der mit der Seelsorge in der Gemeinde beauftragt war. Die Bezeichnung wurde besonders für Priester verwendet, die in jenen Gemeinden für die Seelsorge zuständig waren, die zu einer kirchlichen Institution gehörte, sei es zu einer Stiftskirche (wie das Grossmünster in Zwinglis Fall) oder zu einem Kloster; vgl. DÖRNER, Kirche, 127–129.

reformierten Kirchen, die im Wettstreit mit dem römischen Katholizismus die Gesellschaft, Kultur und Politik in der Schweiz für mehrere Jahrhunderte entscheidend prägen sollten.

Analog zur Darstellung der schweizerischen Reformation in Lehrbüchern konzentrierte sich die Forschung traditionell auf drei Schwerpunkte: Calvin und Genf, Zwingli und Zürich sowie die Schweizer Anfänge des Täuferturns.<sup>2</sup> Angesichts des bedeutenden Einflusses des Calvinismus auf die reformierte Theologie insgesamt bildeten Calvin und Genf das vorherrschende Thema. Die alte Praxis, die Angehörigen der reformierten Kirchen als «Calvinisten» zu bezeichnen, leistete in der Vergangenheit einer theologischen und kirchenhistorischen Fokussierung und Engführung auf den Genfer Reformator als Schlüsselfigur der reformierten Tradition Vorschub. Noch in der Mitte des 20. Jahrhunderts betrachtete der amerikanische Historiker John T. McNeill in seinem einflussreichen Werk «The History and Character of Calvinism» die Zürcher Reformation als bloße Vorstufe zu den Entwicklungen in Genf, die die Kirchen und Gesellschaften in ganz Europa und Nordamerika beeinflussen sollten.<sup>3</sup> Die gegenwärtige Forschung zur Genfer Reformation konzentriert sich zudem immer noch auf die Theologie, obwohl seit den 1960er-Jahren auch die Sozialgeschichte einen wesentlichen Einfluss ausübt.<sup>4</sup>

Die Gleichsetzung Genfs mit der schweizerischen Reformation ist in zweierlei Hinsicht problematisch. Einerseits war Genf im 16. Jahrhundert eine unabhängige Stadtrepublik und wurde erst im frühen 19. Jahrhundert ein Teil dessen, was wir heute Schweiz nennen. Wie an verschiedenen Stellen im Handbuch deutlich wird, war die Beziehung der Genfer Stadtrepublik und ihrer Kirche zur Eidgenossenschaft grundlegend. Trotzdem darf Genf nicht als zentral und schon gar nicht als beispielhaft für die schweizerische Reformation betrachtet werden. Mehr noch fällt andererseits ins Gewicht, dass die Reformation erst relativ spät nach Genf kam. Ihre Etablierung und ihr Verlauf wurden von früheren und zeitgleichen Entwicklungen in der Eidgenossenschaft stark beeinflusst. Das Verständnis der Genfer Reformation verlangt deshalb eine genaue Kenntnis der breiteren Reformationsbewegung in den Schweizer Nachbarregionen.

Diese Einsicht führt zum zweiten Forschungsschwerpunkt, der Beschäftigung mit Huldrych Zwingli und der Zürcher Reformation wie auch mit den späteren Beiträgen Heinrich Bullingers und seiner Kollegen, deren Bedeutung für die reformierte Tradition in jüngerer Zeit verstärkt betont wird. Bedeutende Fortschritte in der textkritischen Edition von Zwinglis Werken am Anfang des 20. Jahrhunderts lösten seit den 1940er-Jahren eine Forschungswelle beachtlichen Ausmasses aus. Die quellennahen Forschungsbeiträge von

---

2 Für einen Überblick über die Historiografie vgl. GORDON, Swiss.

3 McNEILL, History.

4 Vgl. die jährliche Bibliografie zu Calvin und Calvinismus im «Calvin Theological Journal».

Emil Egli, Georg Finsler, Walther Köhler, Oskar Farner, Fritz Blanke und Fritz Büsser, die an der Werkedition beteiligt waren, lenkten die Aufmerksamkeit auf den Zürcher Reformator und führten zu einer Neubewertung seines Denkens und Einflusses. Zu einer wichtigen Plattform für die Veröffentlichungen aus diesem Spezialgebiet der schweizerischen Reformationsforschung wurde die 1897 gegründete Zeitschrift «Zwingliana». Die Gründung des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich im Jahr 1964 gab einen weiteren Impuls zur Erforschung der Zürcher Reformation.<sup>5</sup> Als Frucht davon gilt die einflussreiche, 1979 von Gottfried W. Locher (sen.) veröffentlichte Studie über Zwinglis Reformation im europäischen Kontext.<sup>6</sup> Manche dieser Arbeiten über die Zürcher Reformation, die meist in deutscher Sprache verfasst waren, wurden ebenso wie eine Reihe von Zwinglis Hauptwerken ins Englische übersetzt.<sup>7</sup> Zum Gedenken des 500. Geburtstags Zwinglis im Jahr 1984 trugen auch einige britische und nordamerikanische Wissenschaftler zu dieser Forschung bei.<sup>8</sup>

Das Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte hatte in dieser Zeit bereits begonnen, die Korrespondenz des Zwingli-Nachfolgers Heinrich Bullinger zu veröffentlichen.<sup>9</sup> Dadurch wurde nicht nur eine äusserst reiche Sammlung an Quellen zugänglich, sondern der Blick auch auf die weitere Entwicklung der Reformation in Zürich nach dem frühen Tod Zwinglis im Jahr 1531 gelenkt. Während die Forschung über Zwingli und die frühe Zürcher Reformation unbeirrt vorangetrieben wurde,<sup>10</sup> beschäftigen sich Kirchenhis-

---

5 Für eine detaillierte Diskussion der Forschung über Zwingli vgl. GÄBLER, Zwingli im 20. Jahrhundert, 13–100; siehe auch unten, Kap. II und Kap. XI.

6 LOCHER (SEN.), Zwinglische Reformation.

7 Vgl. z. B. die Biografien FARNER, Zwingli, und GÄBLER, Zwingli, sowie LOCHER (SEN.), Zwingli's Thought. Am Anfang des 20. Jahrhunderts betreute Samuel Macauley Jackson Übersetzungen, die zu vier englischen Bänden von Zwinglis Werken werden sollten: JACKSON, Selected Works, und ders., Latin Works. Deren Einzelbände wurden zu verschiedenen Zeiten mit individuellen Titeln neu gedruckt: Early Writings; Commentary on True and False Religion; On Providence and Other Essays. Ergänzt wurden diese Übersetzungen durch die Studien von BROMILEY, Zwingli, und FURCHA/PIPKIN (Hg.), Zwingli.

8 Darunter befinden sich: GARSIDE, Zwingli; WALTON, Zwingli's Theocracy; POTTER, Zwingli; STEPHENS, Theology, und die an FURCHA/PIPKIN (Hg.), Prophet, und FURCHA (Hg.), Zwingli, beteiligten englischsprachigen Autoren.

9 HBBW. Ein langsamer aber stetiger Fortschritt kann auch in der kritischen Ausgabe der Schriften Bullingers verzeichnet werden; vgl. HBBibl und HBTS.

10 BOLLIGER, Contemplatio; BÜSSER, Prophezei; CAMPI, Zwingli und Maria; CHRIST-VON WEDEL, Erasmus; HAMM, Reformation; HIMMIGHÖFER, Zürcher Bibel; MAYER, Zwinglis Eschatologie; WANDEL, Always among us; ders., Voracious Idols; SALLMANN, Gott; SCHINDLER, Zwingli; STEPHENS, Zwingli.

toriker und Historikerinnen auf beiden Seiten des Atlantiks seit Mitte der 1970er-Jahre vermehrt mit Bullingers Theologie und seiner Führung der Zürcher Kirche.<sup>11</sup> Auch Bullingers Kollege Peter Martyr Vermigli zog nach und nach das Interesse auf sich. Unterstützend wirkte die Gründung einer neuen Reihe, der Peter Martyr Library, die die Bibliografie der Werke von und über Vermigli, englische Übersetzungen seiner Korrespondenz sowie viele seiner lateinischen Arbeiten zugänglich macht.<sup>12</sup> Die Übersetzungen haben wiederum weitere Forschungen angeregt.<sup>13</sup> Das neue Interesse an Bullinger, Vermigli und der späteren Zürcher Reformation etablierte sich als Gegengewicht zum Paradigma der Konfessionalisierung, das Ende des 20. Jahrhunderts die Forschung zur deutschen Reformation beherrschte. Stimulierend wirkte auch eine Reihe von Konferenzen, die die internationale Forschungsgemeinschaft bestärkten und ihre Studien einem breiteren Interessentenkreis zugänglich machten.<sup>14</sup> Zwei im Jahr 2002 veröffentlichte Bücher zeigen die Auswirkungen dieser neuen Forschungsansätze: Bruce Gordons «Swiss Reformation», in dem Zwingli und die frühe Zürcher Reformation im Zentrum stehen, kann als englischsprachiges Gegenstück zu Lochers früherer Arbeit gesehen werden. Gordons Schwerpunkt liegt auf den Entwicklungen nach Zwinglis Tod bis 1566, dem Jahr der Veröffentlichung des Zweiten Helvetischen Bekenntnisses.<sup>15</sup> Die Studie von Philip Benedict über die Langzeitentwicklung der reformierten Christenheit, «Christ's Churches Purely Reformed», betont ebenfalls die Rolle der Zürcher Kirche für die Entwicklung der reformierten Tradition.<sup>16</sup>

- 
- 11 Einer der ersten, der sich in Nordamerika mit Bullinger intensiv befasste, war BAKER, Bullinger. Der Forschungsstand zur Zürcher Reformation in den frühen 1990er-Jahren wird von J. Wayne Baker (vgl. BAKER, Reformation) zusammengefasst. Drei Arbeiten aus dem gleichen Zeitraum werden in Bakers Essay nicht erwähnt: ARCHILLA, Theology; GORDON, Discipline, und MCCOY/BAKER, Fountainhead. Die Aufsätze in GORDON/CAMPI (Hg.), Architect, machten die Forschungsarbeiten mehrerer Schweizer Wissenschaftler auf Englisch zugänglich. Zu den jüngsten Monografien zählen EULER, Couriers; KIRBY, Zurich Connection; MOSER, Dignität; MÜHLING, Kirchenpolitik; OPITZ, Bullinger als Theologe; TIMMERMAN, Bullinger, und VENEMA, Bullinger.
  - 12 DONNELLY, Bibliography.
  - 13 CORDA, Veritas Sacramenti; DONNELLY, Calvinism; JAMES, Vermigli and Predestination, und die Schriften gesammelt in McLELLAND, Vermigli. Aktuellere und hilfreiche Monografien zeigen, dass der Trend ungebrochen ist: BASCHERA, Tugend; BALLOR (Hg.), Studies, und ZUIDEMA, Vermigli.
  - 14 Vgl. die folgenden Tagungsbände: CAMPI (Hg.), Vermigli; GÄBLER/HERKENRATH (Hg.), Bullinger; JAMES (Hg.), Vermigli and the European Reformations, und SCHINDLER/STICKELBERGER (Hg.), Zürcher Reformation.
  - 15 GORDON, Swiss Reformation.
  - 16 BENEDICT, Churches.